

Soziale Dynamik im Grenzraum Österreich - Slowakei

Kurzfassung



Projektleitung: Univ.Prof. Dr. Anton Pelinka

Projektausführung: Mag. Helga Amesberger
Mag. Brigitte Halbmayr

Auftraggeber: Bundeskanzleramt, Sektion IV, Abt. 4

Dezember 1997

Ziel der vom Bundeskanzleramt, Abt. IV/4 in Auftrag gegebenen Studie war es, das Leben der Bevölkerung an der Grenze Österreich/Slowakei vor Ort zu erforschen. Fragen nach subjektiven und objektiven Veränderungen seit der Grenzöffnung, über das Nachbarschaftsverhältnis und über Ausmaß und Bedeutung lokaler und regionaler Kooperationen standen im Mittelpunkt des Interesses.

Diese Fragestellung macht eine kontextnahe Untersuchung notwendig.

Untersuchungsgegenstand ist hier nicht der einzelne, isolierte Mensch, sondern der Mensch in seinem bedeutungsrelevanten sozialen Kontext. Qualitative Erhebungsmethoden wie Interviews mittels eines halbstandardisierten Leitfadens, Gruppendiskussionen und ExpertInneninterviews ermöglichen eine kontextnahe Erhebung.

Während der jeweils dreitägigen Forschungsaufenthalte in fünf österreichischen und fünf slowakischen Gemeinden der österreichisch - slowakischen Grenzregion¹ führten wir zahlreiche Einzelgespräche mit OrtsbewohnerInnen und Gruppengespräche mit Schulklassen in den örtlichen Haupt- bzw. Grundschulen. In neun der zehn Ortschaften veranstalteten wir auch in Zusammenarbeit mit den Gemeinden jeweils einen Diskussionsabend, zu dem alle Haushalte eingeladen wurden. Insgesamt kamen wir mit über 500 Personen ins Gespräch. Weitere 43 Interviews führten wir mit ExpertInnen grenzüberschreitender Kooperation auf lokaler (zwischen Gemeinden, Schulen, lokalen Vereinen etc.) und regionaler Ebene. Auf regionaler Ebene führten wir Gespräche mit ExpertInnen aus den Bereichen Wirtschaft, Regionalentwicklung, Arbeitsmarkt, öffentliche Sicherheit, Umwelt und Kultur.

I. Alte Grenzen - neue Brücken?

Die allgemeine Stimmung hinsichtlich der Veränderungen seit der Grenzöffnung² kann für die slowakische Seite mit „resignierter Freude“, für die österreichische Grenzregion mit „abwartendem Mißtrauen“ umschrieben werden.

Welche Hoffnungen und Erwartungen setzte die Bevölkerung in die Grenzöffnung?

Der Fall des Eisernen Vorhangs war in der ersten Euphorie nicht mit speziellen Erwartungen der ÖsterreicherInnen verbunden - man freute sich mit den NachbarInnen über ihre

¹ Folgende österreichische und slowakische Gemeinden wurden in die Studie einbezogen: Hoh enau an der March (NÖ), Dürnkrot (NÖ), Angern (NÖ), Marchegg (NÖ) und Kittsee (Bgl.); in der Slowakei waren es die Gemeinden Moravský Sv. Ján, Gajary, Záhorská Ves, Zohor und Jarovce.

² Natürlich war auch vor 1989 die Grenze nicht vollkommen geschlossen, die Ausreise für Slow akInnen war jedoch meist sehr schwierig.

wiedergewonnene Freiheit. Folgende Erwartungen, die auf österreichischer Seite teilweise auch von Befürchtungen begleitet wurden, setzte man in die Grenzöffnung:

- *Nachbarschaftliche Beziehungen pflegen.* Man erhoffte sich, Nachbarschaft wieder leben, neue Bekanntschaften schließen und verwandtschaftliche Beziehungen sowie alte Freundschaften wieder pflegen zu können.
- *Errichtung von Grenzübergängen.* Der Wunsch zur Errichtung von Brücken war auf beiden Seiten zunächst sehr groß. In Österreich wurden jedoch bald Befürchtungen bezüglich einer Zunahme der Kriminalität, des Verkehrs und der Kaufkraftabwanderung geäußert.

Die Errichtung von zusätzlichen Grenzübergängen wird besonders vehement von älteren ÖsterreicherInnen (über 60 Jahre) gefordert; die slowakischen Alten stehen dem eher mit Gleichgültigkeit gegenüber, sie betonen aber die Bedeutung von Grenzübergängen für die junge Bevölkerung.

- *Wirtschaftliche Entwicklung.* Die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Entwicklung der Grenzregion ist auf beiden Seiten der March stark ausgeprägt. Durch die veränderte geopolitische Lage erwartete die Bevölkerung vermehrte Investitionen in die Infrastruktur, die Ansiedlung von Betrieben in der Grenzregion und die Beseitigung des Arbeitskräftemangels (in bestimmten Branchen) in der Region. Im Raum Kittsee und Marchegg können sich einige Personen - längerfristig gesehen - auch wirtschaftliche Impulse für die Gemeinden durch die Nähe zu Bratislava vorstellen. Die befragte slowakische Bevölkerung hoffte in erster Linie auf eine rasche Anhebung des Wohlstandes.
- *Verbesserung der Lebensqualität.* Die Möglichkeit uneingeschränkt zu reisen, wird vorwiegend von slowakischen Befragten genannt. Insgesamt erhoffte man sich beiderseits der Grenze eine Belebung der Gemeinde, einerseits durch das Stoppen der Abwanderung, andererseits durch das Aufleben neuer-alter Nachbarschaftsbeziehungen und durch den Bau von Brücken. Einige der österreichischen Befragten sahen in der Grenzöffnung auch die Chance für eine Neudefinition der Gemeinden.

Welche Auswirkungen zeitigte die Grenzöffnung aus der Sicht der Bevölkerung?

Rund ein Fünftel der befragten ÖsterreicherInnen meinen, daß der Fall des Eisernen Vorhangs keine Veränderungen - weder für das persönliche noch für das Gemeindeleben - mit

sich brachte. Die österreichischen GrenzbewohnerInnen konstatieren Auswirkungen v.a. in zwei Bereichen:

- *Öffentliche Sicherheit.* Am häufigsten wird von den Befragten eine Abnahme der öffentlichen Sicherheit moniert. Insbesondere sei es zu einem drastischen Anstieg bei den Eigentumsdelikten gekommen.³ Nur in den Gemeinden Kittsee und Marchegg befürchten einige wenige Personen auch eine Zunahme von Drogendelikten. Ebenfalls selten werden illegale Grenzübertritte erwähnt.

Die vermehrte Präsenz von Exekutive in den Ortschaften und eine damit zusammenhängende Häufung von Führerscheinentzügen wird ebenfalls als Auswirkung der Grenzöffnung konstatiert.

- *Ökonomie.* Hier werden tendenziell mehr positive Auswirkungen gesehen. Einige Branchen wie das Gastgewerbe, ZahnärztInnen, FriseurInnen etc. leiden unter der Kaufkraftabwanderung in die billigeren Reformländer, aber andere Gewerbezweige erzielen Gewinne durch die Öffnung. Konstatiert wird, daß einige ArbeitgeberInnen von billigen slowakischen Arbeitskräften profitieren, und daß keine Abwanderung von Betrieben in den Untersuchungsgemeinden stattgefunden hat. Der Kaufkraftverlust wird jedoch nicht ausschließlich auf die Ostöffnung zurückgeführt. Dieser sei auch durch Abwanderung der Bevölkerung und durch Einkaufsfahrten in die Einkaufszentren von Gänserndorf und Wien entstanden.

Bei der soziodemographischen Analyse der Aussagen hinsichtlich des Anstiegs von Kriminalität konnten keine Unterschiede nach Alter, Bildung und Geschlecht festgestellt werden. Wahrgenommene Auswirkungen im ökonomischen Bereich sind stark von der individuellen Betroffenheit geprägt. Frauen stehen der Grenzgendarmarie positiver gegenüber als Männer und ausnahmslos von Frauen werden vermehrte Ehescheidungen im Zuge der Grenzöffnung erwähnt.

Von der slowakischen Bevölkerung in den untersuchten Grenzgemeinden werden aufgrund des Systemwandels insgesamt umfassendere Veränderungen konstatiert:

³ Aus der polizeilichen Kriminalstatistik hinsichtlich der angezeigten Eigentumsdelikte für die Bezirke Gänserndorf und Neusiedl am See ergibt sich jedoch ein differenzierteres Bild. Im Bezirk Gänserndorf wurde die hohe Anzahl von Eigentumsdelikten im Jahr 1987 bis zum Jahr 1996 nicht mehr erreicht. Im Bezirk Neusiedl am See war ebenfalls bereits vor der Grenzöffnung ein Anstieg bei den Eigentumsdelikten zu verzeichnen, dieser war allerdings nicht so stark wie in den Folgejahren der Grenzöffnung.

- *Neue Werte und Normen.* Als neue Werte werden insbesondere Demokratie und freie Meinungsäußerung sowie die Möglichkeit zur individuellen Lebensgestaltung hervorgehoben. Ebenfalls werden die zunehmende Leistungsorientierung der Bevölkerung und Veränderungen bei Normen hinsichtlich Sauberkeit und Ordnung häufig erwähnt.
- *Gesellschaftspolitische Veränderungen.* Die soziale Differenzierung wird in der Slowakei zunehmend ausgeprägter. Die Befragten weisen darauf hin, daß nun das Recht auf Arbeit nicht mehr gegeben sei, was u.a. auch zur Verschärfung der sozioökonomischen Unterschiede beitrage. Diese gesellschaftspolitischen Veränderungen bedeuten einerseits die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs durch Leistung, andererseits die Zerstörung sozialer Netze.
- *Ökonomische Veränderungen.* Der Großteil der befragten slowakischen Bevölkerung konstatiert eher eine Verschlechterung ihrer ökonomischen Situation seit der samtenen Revolution. Löhne steigen nicht entsprechend der Inflation; dazu kommt die steigende Arbeitslosigkeit. Als positiv wird die Belebung der Wirtschaftsstruktur in den Gemeinden bewertet. Seit 1989 haben sich in den Grenzgemeinden zahlreiche Geschäfte und Kleinunternehmen angesiedelt.

Wie gestalten sich die Kontakte zwischen ÖsterreicherInnen und SlowakInnen?

Die Kontakte haben seit der Grenzöffnung zugenommen, aber dort wo kein Grenzübergang besteht, sind sie nach wie vor sporadisch. Kontakte bestehen am häufigsten zwischen Verwandten, aber auch hier - wie bei Bekanntschaften und Freundschaften - ist räumliche und soziale Nähe ausschlaggebend für die Aufrechterhaltung und Intensität der Beziehungen. In Österreich sind es hauptsächlich die älteren Menschen, die sich um Kontakte mit den slowakischen NachbarInnen bemühen (auch in den Vereinen). Berufliche bzw. geschäftliche Kontakte werden nicht sehr häufig erwähnt.

Was verbindet, was trennt die „neuen“ NachbarInnen?

Historische Ereignisse sind einerseits verbindend, andererseits trennend. Verbindend wirken die historisch engen wirtschaftlichen Verflechtungen, die ehemalige Existenz zahlreicher Brücken über die March und die Verwandtschaftsbeziehungen. Trennend wirken Vorkommnisse zum Ende des 2. Weltkrieges, bei denen es zu Plünderungen von Slowaken in russischer Uniform gekommen sei. Erstaunlich für uns ist, daß dieses historische Wissen bei Jung und Alt noch sehr lebendig ist. Außerdem sind während des 40-jährigen Bestehens des Eisernen Vorhangs sowohl in Österreich wie auch in der Slowakei die jeweiligen

NachbarInnen zum Feind stilisiert worden. Das bestehende Wohlstandsgefälle zwischen Österreich und der Slowakei wird ebenfalls als trennend wahrgenommen.

Was denken die NachbarInnen übereinander?

Die befragten ÖsterreicherInnen greifen bei der Charakterisierung der SlowakInnen auch auf eigene, häufiger aber von Bekannten und Freunden gemachte negative Erfahrungen mit den NachbarInnen zurück. Positive Erfahrungen können das negative Bild allerdings nicht relativieren. Die Interviewten nehmen Charakterisierungen vorwiegend anhand von Leistungskriterien vor. In diesem Zusammenhang erfolgt manchmal auch eine Verknüpfung von zugeschriebener fehlender Leistungsbereitschaft mit einer Kriminalisierung der slowakischen Bevölkerung. Als positive Eigenschaften der slowakischen NachbarInnen werden deren Gastfreundlichkeit und Geselligkeit hervorgehoben.

Bei der soziodemographischen Analyse diesbezüglicher Aussagen können keine Unterschiede nach Bildung und Geschlecht festgestellt werden. Lediglich Volksschulkinder nehmen fast ausschließlich positive Zuschreibungen vor.

Im Gegensatz zu den ÖsterreicherInnen lehnen die SlowakInnen Homogenisierungen und Verallgemeinerungen durchwegs ab. Sie selbst hätten vielfach nur positive Erfahrungen mit ÖsterreicherInnen gemacht und deren Charakterisierung ist dementsprechend positiv. Für viele der befragten SlowakInnen stellt Österreich ein Vorbild dar, was ihre Einstellung zur Arbeit, die Pflege der Landschaft, Häuser und Gemeinden, die netten Umgangsformen etc. betrifft. Die slowakische Grenzbevölkerung gibt sich sehr selbstkritisch; teilweise erfolgt sogar eine Übernahme des in der Tendenz negativen Fremdbildes. Kritisiert wird an den ÖsterreicherInnen deren Distanziertheit, seltener deren Arroganz.

Können sich die GrenzbewohnerInnen eine gemeinsame Zukunft vorstellen?

Die befragten SlowakInnen können sich nur eine gemeinsame Zukunft mit dem „Westen“ vorstellen. Der überwiegende Großteil erachtet den Beitritt der Slowakei zur EU als unumgänglich, wenn auch unter den derzeitigen politischen Verhältnissen als wenig realistisch. Eine Annäherung der NachbarInnen könne nur erfolgen, wenn die Voraussetzung hierfür, nämlich Brücken über die March, geschaffen würden.

Auch die ÖsterreicherInnen können sich eine gemeinsame Zukunft mit der Slowakei vorstellen, dies aber nur unter bestimmten Voraussetzungen: Die Sicherung des Wohlstands in Österreich müßte gewährleistet sein, in der Slowakei müßten das Lohnniveau angehoben und demokratische Strukturen entwickelt werden.

Möglichkeiten zur Zusammenarbeit werden v.a. in den Bereichen Kultur, Sport und Schule, mit Abstrichen auch im touristischen Bereich gesehen.

II. Grenzüberschreitende Kooperationen

Wir trafen bei der Analyse der grenzüberschreitenden Kooperationen zunächst eine Unterscheidung zwischen Kooperationen auf lokaler Ebene und Kooperationen auf regionaler Ebene.

Initiative

Die Initiative zu grenzüberschreitenden Kooperationen ging auf lokaler Ebene fast ausschließlich von slowakischer Seite aus, während auf regionaler Ebene die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von beiden Seiten gleichermaßen angestrebt wurde.

Verlauf

Auf lokaler Ebene gestalteten sich die Kontakte zunächst sehr intensiv, sind mittlerweile aber meist sporadisch und in nicht wenigen Fällen gänzlich abgebrochen. Die Kontakte wurden meist von österreichischer Seite eingestellt. Die Kooperationen auf regionaler Ebene verlaufen kontinuierlicher, sie aber sind ebenfalls nicht sehr intensiv. Es gibt kaum institutionalisierte grenzüberschreitende Kooperationen, was von den slowakischen ExpertInnen sehr bedauert wird. Ihre diesbezüglichen Bestrebungen sind bisher nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

Dreierlei Ursachen können für das Abbröckeln der grenzüberschreitenden Kontakte auf lokaler Ebene ausgemacht werden: Lokale Kooperationen beruhen fast ausschließlich auf dem Engagement einzelner Personen; der unmittelbare Erfolg ist insbesondere bei hochgesteckten Zielen nicht sofort greifbar/sichtbar, was schließlich zur Frustration führt; und „Völkerverständigung“ als Motivation zur Zusammenarbeit dürfte nicht ausreichend für die Aufrechterhaltung der Beziehungen sein.

Motivation

Völkerverständigung, Hilfestellung für die slowakischen NachbarInnen und Informationsaustausch sind die hauptsächlichen Motive für grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf lokaler Ebene. Auf regionaler Kooperationsebene hingegen dominieren ökonomische und sozialpolitische Motive. Wichtig für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist ebenfalls die potentielle Mitgliedschaft der Slowakei in der Europäischen Union. Völkerverständigung ist von zweitrangiger Bedeutung.

Kooperationsschwierigkeiten

Auf lokaler Ebene werden vor allem die fehlenden Grenzübergänge und die Sprachbarriere als Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit genannt. Die österreichischen KooperationspartnerInnen empfinden teilweise die Erwartungen, die von den SlowakInnen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gesetzt werden, als zu hoch. Umgekehrt kritisieren die slowakischen KooperationspartnerInnen die Distanziertheit und das Mißtrauen der ÖsterreicherInnen.

Auf regionaler Ebene ortet man Kooperationshindernisse in fünf Bereichen:

- *Politik.* Hier findet insbesondere die instabile politische Lage in der Slowakei und die ambivalente Haltung österreichischer PolitikerInnen gegenüber der Osterweiterung der EU und der Förderung grenzüberschreitender Kooperationen Erwähnung.
- *Administration.* Von slowakischen ExpertInnen werden die schleppende Abwicklung von grenzüberschreitenden Angelegenheiten, die mangelnde/schwerfällige Zusammenarbeit der Ministerien und ständige Veränderungen in der Steuergesetzgebung als erschwerende Bedingungen genannt. Die langen Wartezeiten an der österreichischen Grenze seien ebenfalls wenig förderlich für eine funktionierende grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Mit dem Wirksamwerden des Schengener Abkommens befürchtet man diesbezüglich eine weitere Verschlechterung. Die befragten slowakischen ExpertInnen kritisieren auch den enormen bürokratischen Aufwand in Zusammenhang mit von der EU geförderten Projekten.

Administrative Kooperationshindernisse werden von österreichischen ExpertInnen in den langwierigen Finanzierungsbewilligungen geortet. Von den österreichischen Befragten wird ebenfalls der fehlende Wille zur Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene und die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Gemeinden kritisiert. Weiters sei die zentralistische Struktur der Slowakei manchmal für eine effektive Kooperation hinderlich.

- *Ressourcen.* Hier werden von beiden Seiten die geringen finanziellen Mittel, Zeitmangel, mangelnde Sprachkenntnisse und fehlende Grenzübergänge erwähnt.
- *Inhaltliche und organisatorische Struktur der Zusammenarbeit.* Grenzüberschreitende Projekte würden oftmals an zu vage definierten Zielsetzungen scheitern. Die fehlende Institutionalisierung, welche ausschließlich von den slowakischen KooperationspartnerInnen beklagt wird, trage dazu bei, daß keine entsprechenden internen Strukturen geschaffen würden, die einen reibungslosen Ablauf der Zusammenarbeit garantieren.
- *Zwischenmenschliche Beziehungen.* Hier wird ebenfalls - wie auf lokaler Ebene - von seiten der slowakischen ExpertInnen das mangelnde Vertrauen der ÖsterreicherInnen und deren Distanziertheit erwähnt. Die österreichischen ExpertInnen kritisieren die für ihr Dafürhalten zu hohen Erwartungen der SlowakInnen. Dies führt bei den österreichischen PartnerInnen zur Überforderung, bei den slowakischen PartnerInnen zu Frustration und Enttäuschung.

III. Maßnahmen

Das vordringlichste Ziel ist es, die Normalisierung der Beziehungen zwischen den slowakischen und österreichischen GrenzbewohnerInnen voranzutreiben. Die zwei wesentlichen Voraussetzungen dazu:

- Kommunikationswege aufbauen = Brücken bauen, Grenzübergänge einrichten, eine eigene Spur für SlowakInnen bei den Grenzübergängen schaffen, etc.
- Abbau der psychologischen Barrieren, der Grenzen im Kopf = vertrauensbildende Maßnahmen setzen.

Die Verstärkung der Kommunikation ist Teil von vertrauensbildenden Maßnahmen - eine *aktive Spurensuche* könnte zur Förderung der grenzüberschreitenden Kommunikation beitragen. Im Rahmen von Schulprojekten, Kursen der Volkshochschulen, Aktivitäten der Heimatmuseen etc. könnten Gemeinsamkeiten und Differenzen aktiv erarbeitet werden. Mögliche Themen: Gemeinsamkeiten in der Architektur und in der Siedlungsweise; die wechselvolle Geschichte der Marchbrücken; deutsche Lehnwörter im slowakischen Dialekt der Záhorie bzw. slowakische Lehnwörter im Dialekt des Weinviertels; Arbeitsbeziehungen einst und jetzt, usw. Weiters wären im Rahmen von gemeinsamen Schulprojekten *Umfragen bei slowakischen und österreichischen SchülerInnen* über ihre Vorlieben, Interessen, Wünsche und Träume eine Möglichkeit der Annäherung. Eine öffentliche Präsentation der „Forschungsergebnisse“ darf nicht verabsäumt werden, denn erst mit ihr wird eine breitere Bevölkerungsschicht angesprochen.

Slowakisch als Freifach in den Schulen sollte weiterhin angeboten werden. Dies ist im Sinne eines Know-how-Erwerbs für die wirtschaftlichen Kooperationen Österreichs mit den Reformländern, aber auch ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den NachbarInnen. *Bilinguale Sprachkurse* (Slowakisch und Deutsch) wären eine weitere Möglichkeit zur Förderung der grenzüberschreitenden Kommunikation.

Die *Verbesserung des Informationsflusses* ist generell, aber insbesondere bei Großprojekten wie der Schaffung eines Grenzübergangs wichtig. Zeitpunkt, Häufigkeit und Aufbereitung der Information spielen eine bedeutende Rolle. Internationale und nationale Beispiele zeigen, daß sich Bürgerbeteiligungsverfahren als sehr wirkungsvoll erwiesen haben. Ebenfalls könnte die Gemeindezeitung als Diskussionsforum verwendet werden. Eine Möglichkeit, die grenzüberschreitende Kommunikation zu fördern, wäre in der Gemeindezeitung eine „Seite

für den Nachbarn“ zu reservieren, wo sich die slowakische Nachbargemeinde vorstellen und Veranstaltungen ankündigen kann.

Auf regionaler und politischer Ebene empfehlen wir folgende Maßnahmen: spezielle Sendezeiten der *regionalen Fernseh- und Radioprogramme* für Informationen über die österreichische und slowakische Grenzregion; den Aufbau eines *trilateralen Informations- und Kommunikationszentrums* (dies inkludiert z.B. Datenbank über lokale Veranstaltungen, Gruppen und Aktivitäten im Raum Weinviertel - Westslowakei - Südmähren; „Ideenbörse“ und „Beschwerdestelle“ für die Bevölkerung und für grenzüberschreitend tätige Projektgruppen); stärkeres Sichtbarmachen der *Grenzlandförderung*, aber auch Unterstützung bei der Lukrierung dieser; *Verbesserung der Infrastruktur* (Grenzübergänge, Straßenausbau, Ausbau von Fremdenzimmern etc.); *Unterstützung* bei Projektgenerierung, Projektausarbeitung und Antragstellung für Förderungen im Rahmen des *INTERREG*-Programmes; jährliches *Gipfeltreffen der BürgermeisterInnen* der Region, um den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zu fördern, usw. Eine *Landesausstellung* über die österreichisch - slowakische Grenzregion wäre ebenfalls eine günstige Gelegenheit zur Intensivierung zwischenmenschlicher, nachbarschaftlicher Beziehungen.

Auf politischer Ebene wäre ein *Diskurs* über das Warum der „*Osthilfe*“, deren Ausrichtung und Zielsetzung sinnvoll, ebenso ein *politischer Diskurs über die Osterweiterung* der Europäischen Union, der nicht von Angstmacherei dominiert ist. Eine *Umwidmung der Mittel des ERP-Fonds* (European Recovery Program) wäre zumindest eine denkbare/diskutierbare Möglichkeit, die finanzielle Unterstützung der Reformländer auszuweiten, ohne die österreichischen SteuerzahlerInnen mehr zu belasten.